



## **DIE OIKOS- REISE**

Ein Beitrag der Partnerschaftsgruppe Bremen-Durban in der Ökumenischen Initiative Bremen zum Dokument des Diakonia Council of Churches „THE OIKOS JOURNEY – A Theological Reflection on the Economic Crisis in South Africa“

### **I Ökumenische Solidarität stärken**

Als kirchliche Gruppe in der Partnerschaft zwischen den Städten Bremen und Durban bedanken wir uns für die Einladung des Diakonia Council of Churches, uns mit auf die OIKOS-Reise zu begeben.

Für unsere Kirche und unsere Gesellschaft sind die im OIKOS-Dokument benannten Themen von ebensolcher Dringlichkeit wie für Südafrika. Dies gilt umso mehr, als diese Themen in den Kirchenreformpapieren der EKD (Evangelischen Kirche in Deutschland) kaum vorkommen.

Das OIKOS-Dokument bestärkt uns in unseren Bemühungen, die Fragen nach weltweiter ökumenischer und ökologischer Gerechtigkeit in unseren Kirchen wachzuhalten.

Mit unserer Antwort wollen wir deutlich machen, dass wir im Sinne unserer Partnerschaft voneinander lernen und weiterhin miteinander auf dem Weg sind.

### **II Beispielhafte Herangehensweise**

Besonders beispielgebend sehen wir die Herangehensweise des OIKOS-Dokuments in folgenden 4 Punkten:

1. Die Armen selbst kommen zu Wort, es wird nicht nur über die Armen gesprochen.
2. Die Zusammenschau und das theologische Zusammendenken der drei ‚Oikos‘- Begriffe ist überzeugend und führt zu einer konkreteren Vision von Gottes Verheißung.
3. Die Betonung, dass auch für andere Religionen und Traditionen Armut unakzeptabel ist und nicht Teil einer vermeintlich natürlichen Ordnung ist. Fragen globaler Gerechtigkeit können nicht im christlichen Alleingang sondern nur im Zusammenwirken der weltweiten Völkergemeinschaft mit ihren unterschiedlichen Religionen, Weltanschauungen und Traditionen überwunden werden.
4. Die sieben Prinzipien zu Gottes Haushalt entfalten überzeugend die Fülle des Lebens, die Gott seiner Schöpfung versprochen hat.

### **III Gemeinsame Herausforderungen annehmen**

Im OIKOS-Dokument haben wir folgende Herausforderungen auch unseres Landes wiedererkannt:

- Die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich, d.h. auch in unserem Land eine Zunahme der Zahl der Armen. Z.B. lebt jedes 8. Kind unterhalb der in

unserem Land geltenden Armutsgrenze. Die Zahl der Obdachlosen, Bettler und working poor hat in erschreckendem Maße zugenommen.

- Die Privatisierung von öffentlichen Diensten (z.B. Gesundheit, Energie) schreitet auch in Deutschland voran und führt zum Teil zu deren Verteuerung.
- In der Konkurrenz um Standortvorteile wird die demokratische Entscheidung erpresst, politische Gestaltung zur Ohnmacht verdammt und schlussendlich Demokratie ausgehöhlt.
- Auch unsere Kirche zögert, die Ursachen zunehmender Armut deutlich zu benennen und nach Alternativen zu verlangen.

## IV Anregungen und Fragen

In unserer Gruppe sind folgende Anregungen und Fragen für die weitere Diskussion benannt worden:

- Müssten nicht die Akteure und Organisationen, die die Rahmenbedingungen der globalisierten Wirtschaft bestimmen, konkreter benannt werden, z. B. Transnationale Konzerne und Finanzgesellschaften, WTO, IWF, Weltbank sowie die vertraglichen Regelungen, die etwa mit der EU ausgehandelt wurden und werden (EPA, Economic Partnership Agreement)?
- Bei den sieben biblischen Prinzipien sehen wir in Punkt 4 (geteilter Reichtum) als ergänzenden biblischen Bezugspunkt die Eucharistie als Modell des Teilens und der gleichberechtigten Teilhabe an den Gaben Gottes.
- Der Kairos, den das OIKOS Dokument in Bezug auf die ökonomische Krise in Südafrika benennt, ist mit Blick auf die hereinbrechende Klimakatastrophe ein globaler Kairos, der in seiner Bedrohlichkeit immer deutlicher erkannt werden muss.
- Das gleiche gilt für die weltweite Aids-Pandemie.

## V Konsequenzen

Wir nehmen folgende Handlungsimpulse als Konsequenz der Diskussion des OIKOSDokuments auf:

1. Wir benötigen auch in unseren Kirchen eine umfassende Alphabetisierung in Weltwirtschaftsfragen.
2. Wir werden verstärkt auf die Stimmen der Armen hören und kirchliches Handeln aus der Perspektive der Armen betrachten und prüfen.
3. Wir setzen uns weiterhin in der Öffentlichkeit und den politischen Gremien für gerechte Bedingungen im Welthandel ein und sehen in den Millenniumentwicklungszielen die umfassende Verpflichtung für die Völker und Regierungen, Armut weltweit zu überwinden.
4. Im Sinne weltweiter sozial und ökologisch gerechter Standards sensibilisieren wir Gemeinden und Öffentlichkeit für fair gehandelte Produkte und fragen die im Diakonia Council of Churches zusammengeschlossenen Kirchen, ob diese Handlungsebene auch in Südafrika denkbar und von den Kirchen zu fördern ist (z. B. fair gehandelter Kaffee oder Clean Clothes Campaign, fair produzierte Fußbälle aus Pakistan zur Fußballweltmeisterschaft 2010)
5. Die Diskussion um ein Grundeinkommen wird verstärkt auch in Deutschland geführt. Wie steht es um die Diskussion über das Basic Income Grant (BIG) in Südafrika?
6. Aus Brasilien (Porto Alegre) haben wir von weitreichender Partizipation der armen Bevölkerung in den Favelas gehört, die über den dem Stadtteil zur Verfügung gestellten Haushalt und dessen Verwendung selbst bestimmen. Dadurch werden die Prioritäten der Armen besser berücksichtigt. Ist diese Verfahrensweise eines ‚public budget‘ für townships in Durban vorstellbar und politisch durchzusetzen?

Bremen, 21. März 2007